

Auch faires Gold ist nicht unbedenklich

Eine Stellungnahme zu einer
überfälligen Debatte



Kampagne
Bergwerk

Peru

Reichtum geht, Armut bleibt

Editorial (2. durchges. Aufl.)

Spätestens seit der spanische Konquistador Francisco Pizarro in den nordperuanischen Anden 1533 den Inka Atahualpa trotz Herbeischaffens immensen Löse-Goldes in Cajamarca umbringen ließ, hat die Welt einen Begriff von Goldgier. Ausgerechnet dort, bei Cajamarca, liegt heute die größte Goldmine Südamerikas, Yanacocha. Der Goldabbau lohnt hier bis 0,5 g Gold pro Tonne Gestein — durch „kostengünstige“ Produktion und hohen Goldpreis. Und v.a. im peruanischen Amazonastiefland buddeln über Hunderttausend sog. Kleinschürfer die Ufer ab.

Als das bislang Udenkbare geschah und Banken bankrott gingen, gar die Insolvenz ganzer Staaten zur Debatte stand und heftige Währungsturbulenzen befürchtet wurden, passierte etwas scheinbar Paradoxes: die Goldpreisrallye brachte 2011 das bisherige Allzeithoch von 1.900 USD pro Feinunze und dennoch gab es Rekordkäufe privater Anleger — die in Deutschland mit 8000 t mehr als doppelt so viel physisches Gold besitzen wie die Bundesbank. Der industrielle Bedarf blieb bei rund 11 %, der Anteil von Schmuck bei der Goldverarbeitung fiel dagegen weltweit auf unter 60 %, und Bankanalysten phantasierten schon einen Goldpreis bei 3.000 USD (Anfang Mai 2015 liegt er unter 1.200 USD).

Immer mehr Menschen fragen sich aber auch, woher die Waren kommen, die sie kaufen, und unter welchen Bedingungen sie hergestellt werden. Selbst in Europa, in Rumänien, gab es einen Unfall mit

einem auslaufenden Zyanid-Becken — das hochreaktive Gift wird neben Quecksilber zur Goldgewinnung eingesetzt — und die Giftbrühe ergoss sich über Nebenflüsse bis in die Donau. Anwohner in mehreren Ländern wurden gewarnt vor dem Verzehr von Fischen und Wasser. Immerhin hat 2010, zehn Jahre später, das EU-Parlament sich für ein Zyanidverbot ausgesprochen; dessen Übernahme und Umsetzung allerdings bleibt den einzelnen Staaten überlassen. Auch die für Arbeiter und Umwelt gefährlichen Abbaubedingungen in den Bergwerken, ob in Peru, im Kongo oder in China, werden mehr und mehr bekannt. Da ist es zunächst verständlich, wenn man — wie beim Kaffee und bei Textilien — fürs Gewissen und die Umwelt nach fair gehandeltem und ökologisch vertretbarem Gold sucht.

Als wir in der Kampagne Bergwerk Peru davon hörten, dass v.a. über England „fares Gold“ in den Alternativhandel kommen sollte, haben wir in Deutschland solche Initiativen gesucht und gefunden und schließlich Mitte 2013 zu einem FairGold-Experten-Hearing nach Mainz eingeladen: NGOs, Hilfswerke, kirchliche und nichtkirchliche Gruppen, Wissenschaftler, Goldschmiede und Schmuckwerkstätten. Unser Ziel war, im Dialog mit verschiedenen Beteiligten und Fachleuten zu einer Position in der Fair-Gold-Frage zu kommen. Ein erster Schritt dazu liegt mit diesem Text vor.

Wir hoffen, damit eine überfällige Diskussion über unsere Verantwortung

bei der Goldgewinnung und besonders auch bei dessen Verwendung anzuregen.

Einige der auf unterschiedliche Weise Beteiligten — vom Experten-Hearing bis zu dieser Broschüre — findet man namentlich in diesem Text und im Impressum.

Wir danken allen Genannten und Ungenannten sowie unseren Zuschussgebern.

*Für die Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“
Dr. Hartmut Heidenreich*

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung: von fairem zu unbedenklichem Gold	4
2. Der Goldkonsum in Deutschland und der Import von Gold aus Peru	5
3. Die aktuelle Situation des (Gold-)Bergbaus in Peru	7
3.1. Großbergbau	7
3.2. Illegaler Bergbau / Kleinbergbau	10
4. Reaktionen des peruanischen Staats auf die mit dem illegalen Bergbau verbundenen Probleme	12
4.1. Formalisierung der informellen Kleinschürfer	12
4.2. Besteuerung des informellen Bergbaus	12
5. „Faires Gold“: ein Expertenhearing und Folgerungen	13
6. Von „fairem Gold“ über „unbedenkliches Gold“ zu erübrigtem Gold!	16
6.1. Plädoyer für „unbedenkliches“ Gold	16
6.2. Schlußfolgerungen zu „fairem Gold“	19
6.3. Ziele auf dem Weg zu „unbedenklichem“ und „erübrigtem“ Gold	20
7. Fußnoten	22
8. Literaturverzeichnis	23

1. Einleitung: Von fairem zu unbedenklichem Gold

Die Kampagne „Bergwerk Peru — Reichtum geht, Armut bleibt“ befasst sich seit mehreren Jahren mit Problemen des Bergbaus und speziell des Goldbergbaus, aber auch mit dem sogenannten Kleinbergbau und den Kleinschürfern Perus.¹⁾

In den letzten Jahren haben sich mehrere Initiativen gebildet, die die Anwendung von Fair-Trade-Standards auf Gold propagieren, das im Kleinbergbau oder durch Gruppen von Kleinschürfern abgebaut wird. Das mit den Siegeln zertifizierte Gold nennen diese „Faires Gold“.

Angesichts dieser neuen Entwicklung beschäftigt sich die Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“ damit, was solche Initiativen zur Zertifizierung von Gold für die Menschen sowohl in Peru als auch in Deutschland bedeuten. Zur Klärung dieser Frage hat die Kampagne am 20. Juni 2013 ein Expertenhearing in Mainz veranstaltet. Zu dem Thema: „Faires Gold — Eine Perspektive für die Menschen in Peru, für uns?“ kamen Experten aus Forschungsinstituten, Förderinitiativen und freie Berater mit Händlern, Juwelieren, Repräsentanten von NROs in Deutschland und weitere Interessierte zusammen.



Hildegard Willer

Die zentralen Fragestellungen, die diskutiert wurden, waren: Was ist „faires Gold“? Wozu braucht es überhaupt eine Goldförderung? Welche Einkommensalternativen gibt es für Kleinschürfer? Welche Kriterien sind an „faires Gold“ anzulegen? Ist das hinreichend für „unbedenkliches Gold“?

Dieses Papier beschreibt die Position der Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“ zu Fair-Trade-Siegeln für „faires Gold“. Die Kampagne kommt

darin zur Schlussfolgerung, dass der Begriff „Faires Gold“ zu eindimensional und ggf. irreführend ist, und hat sich daher entschieden, von „unbedenklichem Gold“ zu reden. Dies wird in diesem Papier erörtert und vorgestellt.

Mit diesem Positionspapier will die Kampagne einen Beitrag zur Debatte um Goldproduktion und -konsum in Deutschland leisten und Bewusstsein bei Konsumenten darüber schaffen, welche Auswirkungen der Kauf von Gold hat.

2. Der Goldkonsum in Deutschland und der Import von Gold aus Peru

Die Abbildung 1 zeigt, dass der Goldpreis über lange Zeit relativ konstant blieb, bis er sich ab 2005 in einer Steilkurve auf über 1.600 USD pro Feinunze (31,1 g) mehr als

vervierfachte (das Allzeithoch 2011 lag über 1.900 USD). Es wurden sogar Kurse weit jenseits von 2.000 USD vorhergesagt.

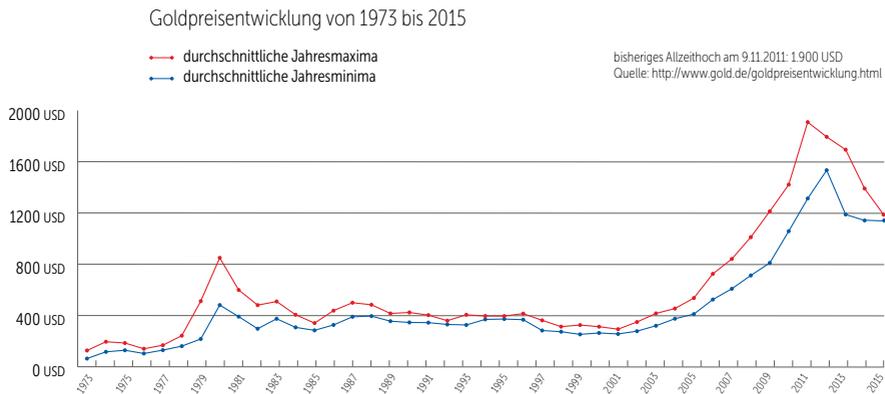
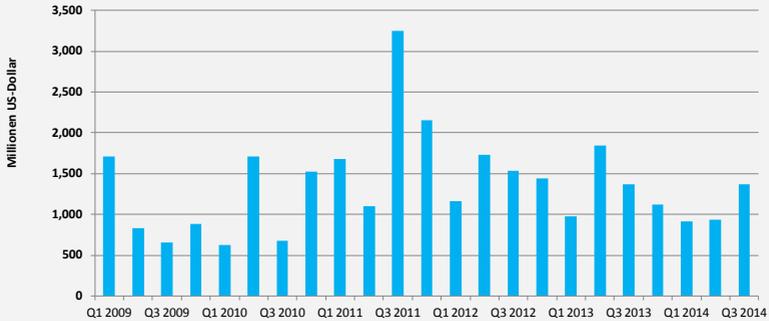


Abb. 2 **Goldnachfrage in Deutschland von 2009 bis 2014**



Quelle: <http://www.goldreporter.de/deutsche-goldnachfrage-steigt-im-dritten-quartal-um-48-prozent/gold/46342/>
(Stand März 2015)

U.a. durch die Stabilisierung der US-Wirtschaft und der Eurozone sowie durch Verkäufe von Großinvestoren ist der Goldpreis bald wieder gefallen (im Nov. 2014 gar auf unter 1.150 USD). Im

Vergleich fällt auf, dass just in der Hochpreisphase 2011/2012, die mit der Euro- und Banken-Krise zusammenfiel, verstärkt Gold gekauft wurde (siehe Abb. 2).

Abb. 3 **Weltweiter Goldverbrauch von 2010 bis 2014**



* in 2010 und 2011 nicht ausgewiesen

Quelle: http://www.gold.org/sites/default/files/gdt/GDT_Q4_2011.pdf;
<http://www.gold.org/supply-and-demand/gold-demand-trends>
(Stand März 2015)

Laut einer von Misereor veröffentlichten Studie entspricht der Verbrauch von Gold in Deutschland der weltweiten Marktstruktur: Verwendet wird das aus Peru importierte Gold vor allem für Schmuck, zunehmend auch zur Geldanlage und als Spekulationsobjekt sowie (mit lediglich rund 10 %) in der Elektronikindustrie und für die Zahntechnik. Der Goldverbrauch für technische Zwecke blieb die letzten Jahre weltweit weitgehend unverändert, während sich der Anteil für Schmuck reduziert hat. Hingegen hat der Kauf von Gold als Spekulationsobjekt zugenommen. Der Schmuckanteil sank 2012 gar auf ca. 44 %, der Investitionsanteil stieg auf 35 %.²⁾

Aber bereits 2013 drehten sich die Verhältnisse wieder, nach Abklingen der Währungskrise ging der Investmentanteil am Goldverbrauch und der von Staaten und Zentralbanken wieder zurück und der von Schmuck stieg wieder an (siehe Abb. 3).

Laut peruanischer Steuer- und Handelsstatistik stand Gold unter den Exportprodukten Perus nach Deutschland in den Jahren 2011 und 2012 an sechster Stelle nach Kupfer, Kaffee, Fisch, Silber und Blei.³⁾ Ferner ist Deutschland der sechstgrößte Exportpartner Perus. Es gibt bisher keine Statistiken zum Export von „*fairem Gold*“, die Produktionsmengen sind jedoch extrem gering.⁴⁾

3. Die aktuelle Situation des (Gold-)Bergbaus in Peru

Beim Goldbergbau in Peru gibt es zwei Grundformen: den industriellen Großbergbau, meist als Tagebau in den Anden, und den sog. Kleinbergbau, meist illegal und v.a. im Amazonasbecken, teils aber schon mit Unternehmer-Substrukturen.

3.1. Großbergbau

Beim Großbergbau in Peru handelt es sich um Minen, die meist von transnationalen Firmen gemeinsam mit peruanischen Unternehmen im Tagebau betrieben werden. Dabei werden riesige Mengen Gestein zermahlen und unter Einsatz großer Mengen von Wasser mit hochgiftiger Zyanidlauge beträufelt.

Zurück bleiben Zyanidlaugebecken, die manchmal undicht werden, und Berge von vergiftetem Steinmehl, das teils der Wind der Anden verweht. Nach rund zehn Jahren sind die Tagebau-Minen ausgebeutet und zurück bleiben mehrere hundert Meter tiefe und teils kilometerlange Krater, die auch nicht zugeschüttet und renaturiert werden (können). Durch all dies werden Lebensgrundlagen der Campesinos bedroht oder zerstört.

Der Begriff „*faires Gold*“ bezieht sich laut der The Fairtrade Foundation und der Alliance for Responsible Mining nur auf Gold, das von kleinen Produzenten kommt und unter bestimmten ökologischen, sozialen und umweltverträglichen Bedingungen gefördert wird.



Deswegen trifft diese Bezeichnung nicht auf Gold zu, das im Großbergbau in Peru produziert wird. Dennoch ist es sehr wichtig, die großen sozialen Konflikte im Blick zu behalten, die in Peru mit dem Bergbauboom seit Anfang der neunziger

Jahre entstanden sind.

Die schwersten Konflikte sind diejenigen zwischen transnationalen Bergbauunternehmen und lokalen Bevölkerungsgruppen, insbesondere in den Anden Perus.



Ein gemeinsames Merkmal dieser Konflikte ist, dass der peruanische Staat als ein Verbündeter dieser Unternehmen aufgetreten ist, anstatt die schwächsten und ärmsten Gruppen zu schützen, die von den Folgen des Großbergbaus betroffen sind (durch Verlust von Einkommensbasis und Heimat, durch Umweltbelastungen).⁵⁾ Anstatt die Menschenrechte der Bevölkerung zu schützen, wurden Zuständigkeiten an regionale und lokale Regierungen verlagert, die aber aus verschiedenen Gründen nicht ausreichend in der Lage sind, Entwicklungsinitiativen in ihrem neuen Zuständigkeitsbereich durchzuführen.

Dies führt dazu, dass in den Bergbaugebieten die Bevölkerung einem

Graubereich gegenübersteht, in dem weder die Bergbauunternehmen noch die Regierung volle Verantwortung für die sozialen und ökologischen Kosten des Bergbaus übernehmen. Dies lässt die *Bevölkerung schutzlos gegenüber ausbeuterischen Nutznießern, illegalen Handlungen, der Drogenmafia und Ähnlichem.*

Das Versagen des Staates, die Verletzung von Menschenrechten seiner Bürger abzuwenden, ist im Fall der Auswirkungen des Großbergbaus gegenwärtig eine der größten ungelösten Herausforderungen Perus.⁶⁾ Dies beeinflusst die Agenda aller politischen Akteure im Land. Jedoch sind derzeit keine politischen Entscheidungen absehbar, die diese Konflikte lösen könnten.



Xavier Arbex

3.2 Illegaler Bergbau / Kleinbergbau

In Peru wird Bergbau als illegal definiert, wenn dieser gesetzliche Regelungen überschreitet oder bricht, wie beispielsweise das Schürfen in unter Naturschutz stehenden Gebieten oder auf Land, das als traditionelles Siedlungsgebiet indigener Bevölkerung anerkannt ist.

Es gibt in Peru zwei Gruppen, die im illegalen Bergbau tätig sind: informelle Kleinschürfer und die sogenannten informellen mittleren „Bergbau-Investoren“, die auch „Gold-Barone“ genannt werden.

und ohne staatliche Regulierung arbeiten. Als Selbständige bezahlen sie keine Steuern und als Lohnabhängige haben sie keine Arbeitsverträge oder soziale Sicherung.⁷⁾

Die informellen „Bergbau-Investoren“ oder „Gold-Barone“ sind private Personen oder Unternehmen, die sich in den letzten Jahren sehr stark in den Regionen des informellen Bergbaus „engagieren“, insbesondere in den Regionen Madre de Dios und Puno. Sie finanzieren Goldabbau mit erheblichen Beträgen in all seinen Phasen. Sie verfügen über Kapital, Maschinerie und andere Mittel, die für einen erfolgreichen Abbau an solchen



Herrmann Herf

Die informellen Kleinschürfer sind solche, die oftmals unter gefährlichen Arbeitsbedingungen in nur unzureichend gesicherten Stollen oder Gruben ohne vertraglich geregelte Arbeitsverhältnisse

Orten erforderlich sind.

Es ist zu vermuten, dass das Kapital dafür von illegalen oder informellen Aktivitäten kommt, wie Drogengeschäften und Steuerhinterziehung.

Dieses Kapital wird als „Investition“ im illegalen Goldbergbau „angelegt“. Hierfür werden Netzwerke von Personen und Gesellschaften genutzt, die am Rande oder jenseits der Legalität agieren.⁸⁾

Die Aktivitäten der „Gold-Barone“ verursachen im Vergleich die meisten negativen sozialen Auswirkungen. Die wichtigsten sind: Migration, Unfälle aufgrund von fehlendem Arbeitsschutz, Gesundheitsbelastungen, Kinderarbeit, Prostitution und Frauenhandel sowie Umwelt- und Landkonflikte.⁹⁾

Beim „fairen Gold“ geht es vielen, die sich mit dem Thema beschäftigen (Regierungen, NROs, Kirchen),

hauptsächlich darum, den informellen Kleinschürfern zur Legalität zu verhelfen und die formellen Kleinschürfer zu schützen und zu fördern.¹⁰⁾ Dafür sind Siegel erforderlich, die deren Produktion als „fares Gold“ klassifizieren und ihnen entsprechende Mehrerlöse ermöglichen.

In diesen Fällen hat es den direkt Beteiligten erheblich geholfen, ihre Lebensqualität zu steigern. Es hilft aber nur wenigen und beseitigt nicht die Ursachen der Armut der Region und stellt auch nicht die Rollen und das Handeln anderer Akteure in Frage, wie des Staates und der Händler.

Die unterschiedlichen Formen des Kleinbergbaus¹¹⁾

Formelle Kleinunternehmen mit und ohne Beschäftigte (andere Selbständige und wenige Lohnarbeiter, die in Mineralien bezahlt werden)
Selbständige Bergleute oder Gruppen von selbständigen Bergleuten, die unabhängig agieren, mit und ohne Lohnarbeiter
Einzelne Familien, die die Mineralien unter sich aufteilen
Informelle Kleinstunternehmen, die beispielsweise Gold anreichern (zermahlen, amalgamieren, schmelzen etc.)
Mineralsucher auf Abraumhalden (vorwiegend Frauen, die Mineralien auflesen und amalgamieren oder als freies Roh-Gold verkaufen)
Formelle semi-industrielle Kleinunternehmen, die Zyanid-Lauge-Verfahren semi-industriell organisieren
Kooperativen oder Aktiengesellschaften von Kleinbergleuten, die als Konzessionshalter fungieren für andere
Kooperativen oder Aktiengesellschaften von Kleinschürfern, die sich im Bergbau und in der Anreicherung betätigen und Gold vermarkten
Indigene oder afro-lateinamerikanische Gemeinden, die Schürfrechte an der Oberfläche besitzen und Konzessionen verhandeln können nach Sondergesetzgebungen

4. Reaktionen des peruanischen Staats auf die mit dem illegalen Bergbau verbundenen Probleme

Bislang sind nur zwei Hauptziele des Staates deutlich: die Formalisierung und die Besteuerung im Kleinbergbau. Der Nutzen ist begrenzt.

4.1 Formalisierung der informellen Kleinschürfer

Aufgrund der schwerwiegenden Probleme, die informeller und illegaler Bergbau in Peru verursachen, etablierte die Regierung ein Register, in das sich alle Menschen, die in den Regionen Madre de Dios und Puno im Bergbau arbeiten, einzuschreiben haben.

Die Register werden vom Ministerium für Energie und Bergbau geführt und sollen zu einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Bergarbeitern führen (Hygiene und Sicherheit), ihnen mittelfristig Zugang zu Krediten ermöglichen und zu einer angemessenen Besteuerung ihrer Aktivitäten führen. Bisher war das Vorhaben nicht sehr erfolgreich. Die Frist zur Registrierung wurde zunächst von Februar auf August 2013 verlängert und später noch einmal auf April 2014.

Bisher wurden keine Zahlen der Registrierung veröffentlicht, aber die Zahl der Schürfer ist nicht hoch, die diese Gelegenheit nutzen, den informellen Sektor zu verlassen.¹²⁾

4.2. Besteuerung des informellen Bergbaus

Zum Ende des Jahres 2013 hat der Vorsitzende der peruanischen Steuerbehörde eine neue umfassende Steuerpolitik für den informellen und illegalen Bergbau verkündet. Diese hat zum Ziel, die Formalisierung dieser Bergbaubereiche zu erzwingen. Die neue Politik basiert auf einer Nachverfolgung, Registrierung und Besteuerung aller Materialien, die für die Durchführung von Bergbauaktivitäten benötigt werden, in den Regionen, wo Bergbau stattfindet. Dies bedeutet, dass die Unternehmen, die den Bergbau mit den notwendigen Maschinen und Chemikalien versorgen, kontrolliert werden. Ferner sollen die Transportwege für Gold und Nebenprodukte, wie z.B. andere Mineralien, überwacht werden, um jedes Element in der Produktions- und Handelskette zu besteuern. Das übergeordnete Ziel dabei ist es, die Ausgaben des informellen und illegalen Bergbaus so zu erhöhen, dass es für sie keine bessere Lösung gibt, als Teil des formalen Bergbausektors zu werden.¹³⁾ Diese Strategie ist eine rein wirtschaftliche und steuerliche, für deren Umsetzung die Steuerbehörde die Unterstützung der Polizei und des Militärs nutzen wird.

Diese Strategie enthält keine Elemente, um Verletzungen des Arbeitsrechts, Umwelt- und Gesundheitsschäden, Kinderarbeit und Ausbeutung von Frauen im Bergbau anzugehen.

5. „Faires Gold“: ein Expertenhearing und Folgerungen

Die Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“ organisierte das Hearing „Faires Gold — eine Perspektive für die Menschen in Peru, für uns?“ am 20. Juni 2013 in Mainz, um mit Akteuren mit verschiedenen Blickwinkeln ein gemeinsames Verständnis dafür zu erarbeiten, was unter „fairem Gold“ verstanden wird, sowie was mittel- und langfristig in Peru und in Deutschland jeweils erreicht werden kann, wenn man „faires Gold“ propagiert.

Dr. Hartmut Heidenreich von der Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“ führte in das Thema ein und machte die TeilnehmerInnen besonders auf die Problematik des Goldkonsums aufmerksam — weltweit und besonders in Deutschland¹⁴⁾ — und stellte die Fragen vor, die die Kampagne bewegen. Dazu gehöre, unter welchen Kriterien und Produktionsbedingungen man wirklich von „fairem“ Gold — und eindeutig von „unbedenklichem Gold“ — sprechen könne und *ob Goldförderung bei konsequenterem Recycling und verändertem Konsumverhalten überhaupt notwendig sei.*

Dagmar Fleck, Geschäftsstellenleiterin des Vereins Fair Trade Minerals & Gems e.V., präsentierte ein Beispiel von „fairem Gold“, das in Kolumbien zertifiziert ist. Das sogenannte „Grüne

Gold“ kam zustande auf Initiative eines sozial orientierten kolumbianischen Unternehmers und von Gemeinden in Kolumbien in der Chocó-Region im Jahr 1999.

Die größte Problematik der Handelskette, die Produzenten mit Konsumenten verknüpft, sei dabei die unstetige Produktion und geringe Lagerhaltung versus wachsende Nachfrage. Daher werde oft „faires Gold“ mit anderem Gold gemischt.



Ein grundlegendes Problem sei, dass Fairtrade-Zertifikate ökologische Bedingungen noch nicht umfassend genug berücksichtigen.¹⁵⁾

Werner Herget von OekoAndina präsentierte ein Beispiel aus dem Hochland Argentiniens in der Provinz Jujuy, wo man sich im Rahmen einer ökologisch orientierten Gesamtstrategie seit vielen Jahren für bessere soziale und Arbeitsbedingungen engagiert. Das noch nicht zertifizierte Produkt werde als „ökofaires Gold“ bezeichnet, weil weder Zyanide noch Quecksilber zur Anwendung kämen, das mühselige Schürfen und Goldwaschen mit einem „fairtrade“-Aufschlag honoriert werde und man das Bemühen der Miner, Zugang zur Sozialversicherung zu bekommen, unterstütze.¹⁶⁾

Marie Müller, wissenschaftliche Mitarbeiterin des BICC (Bonn International Center for Conversion), präsentierte einen Vortrag über die „Kriterien und Voraussetzungen für ein Label 'Fair Gold'“. Die Kriterien für das Label von Fair Trade International seien anspruchsvoll und das Verfahren sei sehr lang und aufwändig für die Gemeinden. Das Ziel, die Menschen in ihren Projekten und Initiativen durch die ökonomischen Vorteile des „fairen Siegels“ zu unterstützen, sei einer der wichtigsten Gründe, warum das Zertifizierungssystem weiter gefördert werden solle und noch als Lösung bei vielen Organisationen gesehen werde.¹⁷⁾

Kajo Aicher von der Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“ fragte in seiner Präsentation,

wie fair wirklich „fares Gold“ sei. Die Schlussfolgerung sei, dass solche Zertifizierungen nicht ausreichten, weil das Ziel von fairem Handel sei, faire Bedingungen zum Standard zu machen. Im Fall von Gold sei dies nicht möglich, weil es sich um ein Spekulationsobjekt handle: der Goldpreis habe nichts zu tun mit den Herstellungskosten. Ferner seien die umweltfreundlich erzeugten Mengen Gold marginal im Vergleich zum konventionell abgebauten Gold. Als Alternative schlug er Goldrecycling vor (u.a. Verstärkung des Urban Mining).¹⁸⁾

Trudi Schulze von der Perugruppe München stellte die Ergebnisse und Auswertungen einer Umfrage zum Thema „Faires Gold“ unter peruanischen ExpertInnen vor, die Carlos Herz¹⁹⁾ durchgeführt hat.²⁰⁾ Ihr Resümee: nach vorherrschender Meinung der peruanischen ExpertInnen müsse für die sozialen und Umweltprobleme, die der Goldabbau verursache, eine Lösung gefunden werden, die die Lebensbedingungen von Gemeinden schütze. Die Pilotprojekte, wie die Zertifizierung von „fairem Gold“, würden dabei positiv bewertet. Kleinschürfer sollten mehr unterstützt werden, in den formalen Bergbau zu wechseln.

Formalisierungsinitiativen, die eine der Voraussetzungen für eine Verbesserung der Bedingungen des informellen Bergbaus seien, würden von der peruanischen Regierung im Jahr 2013 vorangetrieben, aber mit mäßigem Erfolg.²¹⁾

Die *zentralen Schlussfolgerungen* des Hearings waren folgende:

1. Die Teilnehmer sind nicht gegen „*fares Gold*“ per se, aber es wird nicht als die langfristige Lösung für die Probleme des illegalen und informellen Gold-Bergbaus betrachtet.
2. Die Initiativen zur Förderung von Gemeinden, die vom Goldabbau betroffen sind, durch Projekte rund um die Fairtrade- und Fairmined-Siegel sollten unterstützt werden. Es muss aber im Auge behalten werden, dass diese allenfalls ein Zwischenschritt und keine dauerhafte Lösung für die sozialen und Umweltprobleme sind.
3. Es gibt an beiden Enden der „Gold-Kette“ Ansatzpunkte für politische Initiativen:
 - a) In Deutschland und im globalen Norden soll *eine Veränderung des Konsumverhaltens* der Menschen in Bezug auf Gold und Goldprodukte (Schmuck, Elektrogeräte, Barren und Zertifikate als Kapitalanlage...) propagiert werden: *Verzicht auf Gold, wo immer möglich, ansonsten verstärktes Gold-Recycling.*
 - b) In Peru sollte der Staat seine Politik ändern, um den informellen Goldabbau zu regulieren und zu kontrollieren, damit die *Menschenrechte der Bürger vor Ort* nicht verletzt werden. Der Großbergbau mit seiner Vernichtung von Trinkwasser und Zerstörung und Vergiftung der Umwelt sollte beendet oder zumindest in Wasserquellgebieten verboten werden.

6. Von „fairem Gold“ über „unbedenkliches Gold“ zu erübrigtem Gold!

Dass „fares Gold“ ein Zwischenschritt sein kann, aber zur Unbedenklichkeit mehr gehört und langfristig unsere Einstellung zum Gold und seinem Gebrauch sich ändern muss und so Goldbergbau erübrigt werden kann, ist Kern des Schlusskapitels.

6.1 Plädoyer für „unbedenkliches“ Gold

Die Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“ hat sich entschieden, von „unbedenklichem Gold“ statt von „fairem Gold“ zu sprechen und damit als Kriterien über die Standards für faires Gold hinaus auch rechtliche und vor allem konsequenter ökologisch-

nachhaltige Aspekte als Maßstab anzulegen.

Wir sehen die Bemühungen:

Fairtrade International hat bestimmte Kriterien für die Zertifizierung als „fares Gold“.²²⁾ Diese sogenannten Standards sollen sicherstellen, dass das Gold in einem fairen und verantwortungsvollen Weg abgebaut, raffiniert und gehandelt wird. Das bedeutet, dass die Organisationen der Kleinschürfer gestärkt werden, dass ihre Arbeitsbedingungen verbessert sind, dass es Freiheit gibt, Vereine und Assoziationen zu gründen und ihre Interessen zu verhandeln, dass es eine verantwortungsvolle Nutzung von Chemikalien gibt, dass die



Xavier Arbex

Rechte von Frauen als Schürferinnen anerkannt sind und dass Kinderarbeit ausgeschlossen ist.

Die Kontrolle dieser Kriterien wird von FLO-Cert International, einer unabhängigen internationalen Organisation, durchgeführt.²³⁾

Der Begriff „Fairmined Gold“²⁴⁾ wird genutzt für eine Zertifizierungsinitiative, die aus den Bergleutenetzwerken und -bewegungen kommt. Die sogenannten Standards sind ähnlich wie die von der Fairtrade-Zertifizierung, aber ein Unterschied ist, dass die Initiative offen ist für alle Teilnehmer am Goldabbau.

Dennoch meinen wir: *es gibt kein hundertprozentig „faires Gold“*. Zu den Abbaumethoden mithilfe von Quecksilber und Zyanid gibt es noch keine Alternativen, welche im größeren Stil eingesetzt werden können. Somit stammt neu gewonnenes Gold mit hoher Wahrscheinlichkeit aus Abbau, in dem mit diesen hochgiftigen Chemikalien gearbeitet wird.²⁵⁾

Sowohl große Rohstofffirmen als auch Kleinschürfer nutzen giftige Substanzen für den Goldabbau. Auf Grund der hohen Preise auf dem Weltmarkt lohnt es sich für beide, in mehr und mehr Gebiete einzudringen mit großer Zerstörung der Natur sowie großem Schaden für die lokale Bevölkerung, besonders Indigene. Menschenrechte werden verletzt, die Umwelt wird geschädigt und der lokalen Bevölkerung werden überlebensnotwendige Ressourcen entzogen. Ihre Mitbestimmungsrechte werden nicht respektiert und Protestbewegungen bespitzelt, bedroht

und kriminalisiert. Die Gesellschaft für bedrohte Völker z.B. spricht daher von „schmutzigem Gold“.²⁶⁾

Aus den oben genannten Gründen will die Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“ nicht ohne weiteres von „fairem Gold“ reden. Wir werden daher von jetzt an den Begriff „unbedenkliches Gold“ verwenden, der unserer Meinung nach besser das *Nachhaltigkeitsprinzip* umfasst und sich auf die ökonomischen, sozialen, ökologischen und politischen Bedingungen für jeglichen Goldabbau bezieht. Wenn diese Unbedenklichkeit nicht gegeben ist, sollte völlig auf *Goldabbau verzichtet* und auf *Goldrecycling* und alternative Metalle gesetzt werden.

Ein Beispiel von zertifiziertem „fairem Gold“, das viele Fragen stellt, ist die Mine Santa Filomena (Ayacucho), die von SOTRAMI geführt wird.

SOTRAMI – Mina Santa Filomena²⁷⁾



Hildegard Willer

Die erste peruanische Mine, die mit den Siegeln Fairgold und Fairmined ihre Produkte präsentieren kann.

Zyanid wird noch genutzt. Frauen haben sich in Gruppen organisiert, die Arbeit außerhalb der Mine leisten. Arbeits- und Gesundheitsrechte sind respektiert. Leider werden Entwicklungsprojekte in der Gemeinde nur rund um die Mine und die Dienstleistungen, die sie braucht, geplant und organisiert. Ist das wirklich „fares Gold“? Ist das wirklich „nachhaltige Entwicklung“?

Den Großglockner abbauen?

Der Goldabbau wird nicht besonders kritisch betrachtet. Immerhin wird in Cajamarca Gold mit einer Methode abgebaut, die nach dem Willen des EU-Parlaments verboten werden soll: heap-leaching – open pit (Haufenlaugung [mit Natriumzyanid] – offener Tagebau).²⁸⁾

Könnte man sich vorstellen, dass in Österreich der Großglockner abgebaut wird? Dort ist ein vielfacher Goldgehalt im Gestein gegenüber den Minen Yanacocha und Conga in Cajamarca enthalten (zwischen einem und 30 g Gold/Tonne Gestein²⁹⁾, in Cajamarca wird bis 0,5 g/Tonne Gestein abgebaut).

Damit könnte Österreich „entwickelt werden“ – Wohlstand käme ins Land und sie könnten ihre Staatsschulden zurückzahlen. (Analogie zu Aussagen hinsichtlich Peru)

6.2. Schlußfolgerungen zu „fairem Gold“

- Fair-Trade-Gold ist im Moment nicht wirklich fair, jedenfalls nicht unbedenklich. Zwar sind Arbeitsbedingungen verbessert und teilweise der Zwischenhandel ausgeschlossen (ob befriedigend, ist eine andere Frage), doch der Prozess der Goldgewinnung nutzt Quecksilber und Zyanide und solange dies der Fall ist, können Schäden für Mensch, Tier und Umwelt nicht vermieden werden. Daher möchten wir in diesen Fällen nicht von fairem Gold sprechen. Zudem stellen sich Fragen der Renaturierung, wo Gold geschürft wurde. (Ist sie überhaupt möglich - an den aufgelösten Flussufern im Amazonasbecken, bei den riesigen Tagebaugruben in den Anden usw.? Wer kann dafür verantwortlich gemacht werden? etc.).
- Das Engagement von Konsumenten und kleinen Projekten und Initiativen der Hilfswerke für Faires Gold sehen wir positiv — als Zwischenschritt. Faires Gold ist ein möglicher erster Schritt auf dem Ausweg aus dem illegalen Bergbau in Peru (also lediglich im sogenannten Kleinbergbau bzw. der Kleinschürferei), aber es braucht dafür mehr Akteure und politischen Willen.
- Ziel muss sein, die Goldverwendung auf die Anwendungen zu beschränken, bei denen es tatsächlich keine Alternative gibt — und dort möglichst Recycling-Gold zu verwenden. Gold fürs Depot muss ein Tabu werden.
- Die *Bewusstseinsbildung bei Konsumenten in Deutschland* über die Probleme, die die Goldnachfrage verursacht, ist von zentraler Bedeutung und muss intensiviert werden.
- Die großen Bergbauprojekte sind ein Hauptproblem, das viele Gemeinden und besonders die indigenen Teile der Bevölkerung in ihrer Existenz bedroht. Hier ist der peruanische Staat in der Pflicht, die Einhaltung von Rechts- und Umweltstandards zu garantieren, insbesondere den Zugang zu sauberem (Trink-)Wasser.
- Die Beeinflussung des industriellen Bergbaus ist anders (und gezielter) möglich als die des Kleinbergbaus, aufgrund der geringen Zahl und formalen Rechtsform sowie des klaren Gegenübers (einer verantwortlichen Firmenleitung). Die peruanische Regierung und die anderen politischen Akteure sind zurzeit allerdings nicht daran interessiert, die sozialen und ökologischen Probleme des Goldabbaus zu lösen. Allein ökonomische Politik wird im Moment betrieben.

Daher sollten sich Bewusstseinsbildung, Fortbildungen und Informationen (etwa über das Vergiftungsrisiko) sowohl an Arbeiter im Großbergbau als auch direkt an informelle Bergleute richten.

- Informeller Kleinbergbau ist schon wegen seines Umfangs (mehr als 20 % der Landesproduktion), etwa der hohen Zahl von Schürfern in der Region Madre de Dios, hochproblematisch und nicht nur ein bedeutender Produktions-, sondern auch Kriminalitätsfaktor sowie Umweltschädiger. Er ist wegen der zigtausend Unorganisierter schwer zu beeinflussen. Um ihn zu überwinden, wäre wichtig, Wege zu alternativen Einkommensmöglichkeiten aufzuweisen.
- Wir halten den Begriff „unbedenkliches Gold“ für geeigneter als „faires Gold“, da er das Nachhaltigkeitsprinzip beinhaltet. „Fair“ ist als Zwischenschritt denkbar, aber „unbedenkliches Gold“ sollte die letzte Ratio sein.
- Für tatsächlich *unbedenkliches Gold* halten wir *recyceltes Gold* — und natürlich das *Gold, das in der Erde bleibt*, weil schon mehr gefördert als unbedingt nötig ist.

6.3 Ziele auf dem Weg zu „unbedenklichem“ und „erübrigtem“ Gold

„Unbedenkliche“ Goldförderung gibt es unserer Meinung nach nicht. Daher fehlen uns in der Diskussion und im Austausch über das Thema „faires Gold“ hinreichend gelungene Versuche, überzeugende Alternativen zum herkömmlichen Goldabbau an sich zu entwickeln, die dessen Probleme wirklich beseitigen und nicht nur einzelne abmildern (Verwendung von Giften, Tagebau, Menschenrechte und Umwelt, Arbeitsschutz, gerechten Lohn usw.). Das Ziel der meisten Initiativen ist es bislang, den Gemeinden bei der Optimierung ihrer Kräfte für weiteren und größeren Goldabbau zu helfen. Es wird nicht die Frage gestellt, ob es einen Ausweg aus dem Goldabbau hin zu anderen, vor allem nachhaltigen Möglichkeiten des Lebensunterhalts gibt.

Daher nennen wir als Ziele:

- Kurzfristig: Legalisierung der informellen Kleinschürferei. Arbeits- und Gesundheitsschutz für Bergleute im Groß- und Kleinbergbau. Einhaltung der Umwelt- und Menschenrechte. Schutz der Umwelt, besonders des Trinkwassers und vor Gifteinsatz. Einfordern der Renaturierung.

- **Mittelfristig:** Einstellungsänderung bei uns, um *Goldförderung* zu *erübrigen*, d.h. auf Gold verzichten, wo immer möglich, ansonsten Recycling-Gold verwenden (und Recycling gezielt ausbauen: Urban Mining fängt beim Handy und PC an) oder bereits gefördertes nutzen (das zu tausenden Tonnen in Tresoren liegt). Gold als Anlage- und Spekulationsobjekt tabuisieren.
- **Langfristig:** Verzicht auf jegliche Goldförderung - das bereits auf der Erdoberfläche befindliche (und teils „nutzlos“ in Tresoren gelagerte) Gold³⁰) reicht für unverzichtbare Verwendungen noch sehr, sehr lange.

Die Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“ wird durch ihre Aktivitäten und Expertisen weiterhin zu dieser Diskussion beitragen.

Fußnoten

- 1) vgl. Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“ (2013): www.kampagne-bergwerk-peru.de
- 2) vgl. Misereor (2013: 34).
- 3) vgl. SUNAT (2013).
- 4) vgl. Stern (15. August 2013: 32): Die Produktionsmenge aller fünf südamerikanischer „grüner“ Minen beträgt zusammen etwa 360 kg p.a. (weniger als die tägliche Produktion von Yanacocha — bis ca. 500 kg, weltweite Goldproduktion: ca. 2.500 Tonnen p.a.)
- 5) vgl. auch Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“ (Hg.) (2009)
- 6) Die „Abwesenheit des Staates“ und mangelnder Schutz der Bürger wurde auch schon für die Zeit des bewaffneten internen Konfliktes in Peru von der Wahrheits- und Versöhnungskommission beklagt, vgl. Lerner/Sayer (Hg.) (2008).
- 7) vgl. Seeling (2002).
- 8) vgl. La República (03.März 2012), Poder 360° (Februar 2012).
- 9) vgl. Verité (2013).
- 10) Formelle Kleinschürfer besitzen Konzessionstitel, die ihnen erlauben, gegen ein gewisses Entgelt rechtlich auf diesem Gebiet Bergbau zu betreiben (vgl. Álvarez et al. 2011: 20).
- 11) vgl. Köpke (2012).
- 12) vgl. PCM (6.Februar 2013), El Comercio (25.August 2013), La República (22.Oktober 2013), PCM (11. Januar 2014).
- 13) vgl. El Comercio (23.Dezember 2013).
- 14) vgl. Heidenreich (2013).
- 15) vgl. Fleck (2013).
- 16) vgl. Herget (2013). - Anm. d. Red.: Dieses Projekt ist sicher interessant, solange es so funktioniert. Allerdings liegen hier u.E. ganz besondere geologische Bedingungen sowie periodische Überschwemmungen vor, die man kaum woanders finden wird. Daher können wir dies nicht als zu generalisierendes Alternativ-Modell verstehen.
- 17) vgl. Müller (2013), auch Hütz-Adams u. Müller (2012).
- 18) vgl. Aicher (2013).
- 19) Carlos Herz, Präsidiumsmitglied von Red Peru (Zusammenschluss von peruanischen NROs im Bereich der lokalen Entwicklung), aktiv bei Fortalece und Experte für Programme und Projekte im Rahmen lokaler Entwicklung.
- 20) vgl. Herz und Schulze (2013a und 2013b).
- 21) vgl. La República (26.August 2013, 15.September 2013 und 16.September 2013).
- 22) vgl. Fairtrade International FLO (2013).
- 23) vgl. The Fairtrade Foundation (2013).
- 24) vgl. ARM (2013).
- 25) vgl. so auch FIAN Deutschland e.V. (2013).
- 26) vgl. GfV (2013: 2).
- 27) vgl. Willer (2011), ARM (2013), The Fairtrade Foundation (2013).
- 28) vgl. European Parliament resolution of 5 May 2010 on a general ban on the use of cyanide mining technologies in the European Union (2011/C 81 E/13).
- 29) Siehe: www.salzburg.com/wiki/index.php/Tauerngold – max. gar 128 g Gold/ t Gestein: www.salzburg.com/wiki/index.php/Arsenbergwerk_Rotgülden
- 30) Über 170.000 t insgesamt gefördert Gold (ergäbe zusammengeschmolzen einen Würfel von gut 20 m Kantenlänge). – vgl. auch Heidenreich 2015 a.b

Literaturverzeichnis

Aicher, Kajo (2013), „Wie fair ist faires Gold?“, „‘Faires Gold‘ — eine Perspektive für die Menschen in Peru, für uns?“ Expertenhearing zu Goldförderung und -handel (Vortrag - Mainz, 20. Juni 2013). Zugänglich unter: <http://www.kampagne-bergwerk-peru.de/index.php/component/jdownloads/finish/3/104?Itemid=0>

ARM - Alliance for Responsible Mining (2013), Homepage: <http://www.communitymining.org/en/fairmined-standard/8-our-work-cat/128-fairmined-gold?phpMyAdmin=cde87b62947d46938306c1d6ab7a0420>, Envigado.

Álvarez, José et al. (2011), Minería Aurífera en Madre de Dios y Contaminación con Mercurio — Una Bomba de Tiempo. Lima: Ministerio del Ambiente. - Auch zugänglich unter: <http://cdam.minam.gob.pe/novedades/mineriamadrededios.pdf>

El Comercio (25. August 2013), „La formalización minera concluirá en abril del 2014, afirma el gobierno“, Lima. Zugänglich unter: <http://elcomercio.pe/actualidad/1622238/noticia-formalizacion-minera-concluire-abril-2014-afirma-gobierno>

El Comercio (23. Dezember 2013), „El 20% de la explotación de oro peruano tiene procedencia ilícita“ von Oscar Castilla C., Lima. Zugänglich unter: <http://elcomercio.pe/actualidad/1677070/noticia-20-exportacion-oro-peruano-tiene-procedencia-ilicita>

European Parliament (2011). European Parliament resolution of 5 May 2010 on a general ban on the use of cyanide mining technologies in the European Union (2011/C 81 E/13), Brussels and Strasbourg. Auch zugänglich unter: <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?type=TA&reference=P7-TA-2010-0145&language=EN>

Fairtrade International (FLO) (2013), „Gold“. Homepage: <http://www.fairtrade.net/gold.html>, Bonn.

FIAN Deutschland e.V. (2013), „Gibt es sauberes Gold?“, Kampagne Faires Gold, Köln. Homepage: <http://www.fair-gold.org/sauberes-gold/>

Fleck, Dagmar (2013), „Fair Trade Minerals & Gems“, „‘Faires Gold‘ — eine Perspektive für die Menschen in Peru, für uns?“ Expertenhearing zu Goldförderung und -handel, (Vortrag - Mainz, 20. Juni 2013). Zugänglich unter: <http://www.kampagne-bergwerk-peru.de/index.php/component/jdownloads/finish/3/103?Itemid=0>

GfbV — Gesellschaft für bedrohte Völker (2012), Gold. Die Rolle der Schweiz in einem schmutzigen Geschäft, Ostermundigen. Zugänglich unter: http://assets.gfbv.ch/downloads/goldbericht_1.pdf

GfbV — Gesellschaft für bedrohte Völker (2013), Schweizer Goldraffinerien: Umstrittene Goldimporte aus Peru, Briefing anlässlich der Eröffnung der Schmuck- und Uhrenmesse BaselWorld, Ostermundigen. Zugänglich unter: http://assets.gfbv.ch/downloads/briefing_schweizer_goldraffinerien_umstrittene_goldimporte_aus_peru.pdf

Heidenreich, Hartmut (2013), „Vom Raubbau zum fairen Gold?“, „‘Faires Gold’ — eine Perspektive für die Menschen in Peru, für uns?“ Expertenhearing zu Goldförderung und -handel, (Vortrag - Mainz, 20. Juni 2013). Zugänglich unter: <http://www.kampagne-bergwerk-peru.de/index.php/component/jdownloads/finish/3/101?Itemid=0>

Heidenreich, Hartmut (2015a), „Unser täglich Gold...“ – Eine überfällige ethische Anfrage, in: Theologie und Glaube (ThGl) 105 (2015) 72-84

Heidenreich, Hartmut (2015b), Steckbrief Gold/ Gold in Zahlen/ Die Sache mit dem Handy (Factsheets – Hg.: Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“), Zornheim. (2. durchges. Aufl.) Auch auf: <http://www.kampagne-bergwerk-peru.de/index.php/themen-mainmenu-4/topthemen-mainmenu-7/310-factsheet-gold>

Herget, Werner E. (2013), „Öko-Faires Gold — ein Beispiel aus dem Hochland Nordwestargentiniens (Puna)“, „‘Faires Gold’ — eine Perspektive für die Menschen in Peru, für uns?“ Expertenhearing zu Goldförderung und -handel, (Vortrag - Mainz, 20. Juni 2013). Zugänglich unter: <http://www.kampagne-bergwerk-peru.de/index.php/component/jdownloads/finish/3/100?Itemid=0>

Herz Sáenz, Carlos und Trudi Schulze (2013a), „Überblick Befragung Sauberes Gold in Peru“, „‘Faires Gold’ — eine Perspektive für die Menschen in Peru, für uns?“ Expertenhearing zu Goldförderung und -handel, (Vortrag - Mainz, 20. Juni 2013). Zugänglich unter: <http://www.kampagne-bergwerk-peru.de/index.php/component/jdownloads/finish/3/99?Itemid=0>

Herz Sáenz, Carlos und Trudi Schulze (2013b), „Einige Schlussfolgerungen“, „‘Faires Gold’ — eine Perspektive für die Menschen in Peru, für uns?“ Expertenhearing zu Goldförderung und -handel, (Vortrag - Mainz, 20. Juni 2013). Zugänglich unter: <http://www.kampagne-bergwerk-peru.de/index.php/component/jdownloads/finish/3/106?Itemid=0>

Hütz-Adams, Friedel und Marie Müller (Hg.) (2012), Auf der Suche nach dem sauberen Gold: Kleinbergbau von Gold in Peru und DR Kongo (BICC-brief 46), Bonn. - Auch zugänglich unter:

http://www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2012/2012-33_Auf_der_Suche_nach_dem_Sauberen_Gold_BICC_brief.pdf

Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“ (Hg.) (2009), Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt. Unsere Verantwortung für Menschen und Natur im globalen Kontext, Freiburg/ Brsg. - Auch zugänglich unter:

<http://www.kampagne-bergwerk-peru.de/index.php/medien-mainmenu-12/11-broschren>

Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“ (2013), Homepage: www.kampagne-bergwerk-peru.de

Köpke, Ronald (2012), „Im Schatten der Industrie, Kleinbergbau spielt eine wichtige Rolle in Lateinamerika — ein Überblick“, in: Lateinamerika Nachrichten, Nummer 459/460, September-Oktober 2012, zugänglich unter: <http://www.lateinamerikanachrichten.de/index.php?artikel/4387.html>

La República (11.März 2012), „Los ‘barones del oro’ de Madre de Dios, millonarios y al margen de la ley”, von María Elena Hidalgo, Lima. Zugänglich unter: <http://www.larepublica.pe/11-03-2012/los-barones-del-oro-de-madre-de-dios-millonarios-y-al-margen-de-la-ley>

La República (26.August 2013), „Proceso: La minería informal tiene el 20% de la producción de oro del Peru” von Carlos Bessombes, Lima. Zugänglich unter: <http://www.larepublica.pe/26-08-2013/la-mineria-informal-tiene-el-20-de-la-produccion-de-oro-del-peru>

La República (15.September 2013), „Crisis: De 30 mil mineros, ni uno solo se ha formalizado” von María Elena Hidalgo, Lima. Zugänglich unter: <http://www.larepublica.pe/15-09-2013/de-30-mil-mineros-ni-uno-solo-se-ha-formalizado>

La República (16.September 2013), „Debemos promover un acuerdo social contra la minería ilegal”, Lima. Zugänglich unter: <http://www.larepublica.pe/16-09-2013/ministro-pulgar-vidal-debemos-promover-un-acuerdo-social-contra-la-mineria-ilegal>

La República (22.Oktober 2013), „Juan Jiménez presentó plan para formalización de minería informal”, Lima. Zugänglich unter: <http://www.larepublica.pe/22-10-2013/juan-jimenez-presento-plan-para-formalizacion-de-mineria-informal>

Lerner Febres, Salomón und Josef Sayer (Hg. — i.A. von Misereor u. Informationsstelle Peru) (2008), Wider das Vergessen. Yuyanapaq. Bericht der Wahrheits- und Versöhnungskommission Peru, Ostfildern.

Misereor, Bischoffswerk (Hg.) (2013), Menschenrechtliche Probleme im peruanischen Rohstoffsektor und die deutsche Mitverantwortung (Heidi Feldt und Uwe Kerkow), Aachen. - Auch zugänglich unter: http://www.misereor.de/fileadmin/redaktion/Menschenrechtliche_Probleme_im_peruanischen_Rohstoffsektor.pdf

Müller, Marie (2013), „Kriterien und Voraussetzungen für ein Label ‚Fair Gold‘“, „‘Faires Gold’ — eine Perspektive für die Menschen in Peru, für uns?“ Expertenhearing zu Goldförderung und -handel, (Vortrag - Mainz, 20. Juni 2013). Zugänglich unter: <http://www.kampagne-bergwerk-peru.de/index.php/component/jdownloads/finish/3/105?Itemid=0>

PCM - Presidencia del Consejo de Ministros (6.Februar 2013), Establecen precisiones para formalización minera, Lima. Zugänglich unter: <http://www.pcm.gob.pe/2013/02/establecen-precisiones-para-formalizacion-minera/>

PCM - Presidencia del Consejo de Ministros (11.Januar 2014), Ejecutivo aprueba Estrategia Nacional para la Interdicción de la Minería Ilegal, Lima. Zugänglich unter: <http://www.pcm.gob.pe/2014/01/ejecutivo-aprueba-estrategia-nacional-para-la-interdicion-de-la-mineria-ilegal/>

Poder 360° (Februar 2012), „Goya’, la reina del oro en Madre de Dios” por Ricardo León/lamula.pe, Lima. Zugänglich unter: http://www.poder360.com/article_detail.php?id_article=6354

Seeling, Andrea (2002), Field Research into the socio-economic and social impact of artisanal and small-scale mining in Peru. GAMA Projekt: Lima. — Auch zugänglich unter: http://geco.mineroartesanal.com/tiki-download_wiki_attachment.php?attId=119

SUNAT (2013), Peru: Exportación Definitiva, Principales Subpartidas Tradicionales por País Destino, 2011 — 2012, Lima. Zugänglich unter: <http://www.aduanet.gob.pe/aduanas/informae/2012/exportacion/subPartidasTradPorPaisDestino.html>

The Fairtrade Foundation (2013), Homepage: http://www.fairtrade.org.uk/gold/about_us/default.aspx, London.

Verité (2013), Risk Analysis of Indicators of Forced Labor and Human Trafficking in Illegal Gold Mining in Peru. Amherst. Zugänglich unter: http://www.verite.org/sites/default/files/images/Indicators%20of%20Forced%20Labor%20in%20Gold%20Mining%20in%20Peru_o.pdf

Willer, Hildegard (2011), „Goldaber Fair“, ZEIT Online (29. Juli 2011). — Auch zugänglich unter: <http://www.zeit.de/wirtschaft/2011-07/fair-trade-gold-peru/komplettansicht>

Informationsstelle Peru e.V.

Ziele und Anliegen unserer Informations-, Kampagnen- und Lobby-Arbeit

- Förderung einer menschlichen, sozial gerechten und nachhaltigen Entwicklung in Peru und bei uns
- Kooperation auf Augenhöhe mit unseren Partnerorganisationen in Peru
- Förderung partizipativer Prozesse und Demokratisierung, dezentrale und regionale Entwicklung
- gegenseitiger Austausch mit dem Ziel einer global-vernetzten solidarischen Zivilgesellschaft
- Förderung der „traditionellen“ und der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte
- Schutz des Regenwaldes im Amazonasraum und seiner Bevölkerung
- Kritik der extraktiven Wirtschaft und der daraus resultierenden Probleme und Konflikte
- Abbau ungleicher (ungerechter) Welthandelsbeziehungen
- Wir kooperieren und koordinieren in Peru mit sozial Benachteiligten und ihren Organisationen, NGOs und fortschrittlichen kirchlichen Akteuren; in Deutschland mit Personen und Organisationen, die sich für eine menschlichere Welt in Peru und bei uns engagieren (NGOs, Hilfsorganisationen).

www.infostelle-peru.de

E-mail: merk@infostelle-peru.de

Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“

Die Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“ wurde im Jahr 2003 gegründet und ist ein Netzwerk aus 15 deutschen Gruppen und Organisationen mit Peru-Bezug. Sie kommen aus der Entwicklungszusammenarbeit und kirchlichen Partnerschaftsarbeit, der humanitären Hilfe sowie der entwicklungspolitischen Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit.

Das zentrale Ziel der Kampagne ist, zur Verbesserung der Situation der Menschen und der Natur in den peruanischen Rohstoffabbaugebieten beizutragen. In Peru ist die extraktive Industrie wesentlicher Exportfaktor und zugleich einer der großen Konfliktverursacher. Die Bevölkerung vor Ort wird nicht befragt und die Existenz von Kleinbauernfamilien ist bedroht: Ihnen fehlt sauberes Wasser für Felder und Viehzucht, das Trinkwasser wird knapp, das Gift in Boden, Luft und Wasser macht die Menschen krank.

Die Kampagne will die Auswirkungen des Bergbaus auf Mensch und Natur in Peru in die deutsche Öffentlichkeit tragen - durch Informationsveranstaltungen, Ausstellungen, eine Homepage, Gäste aus Peru, Gespräche mit Politikern und Kirchenvertretern etc. Es werden peruanische Partnerorganisationen bei ihrer Arbeit mit den Betroffenen unterstützt und gleichzeitig soll die internationale Handels- und Rohstoffpolitik der Bundesregierung diskutiert und ein Bewusstseinswandel hinsichtlich des Konsumverhaltens der deutschen Bevölkerung angestrebt werden.

www.kampagne-bergwerk-peru.de

E-mail: info@kampagne-bergwerk-peru.de

Impressum

Herausgeber:

Kampagne „Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt“

c/o Michael Schrick, Fichtengrund 9, 12527 Berlin

E-mail: info@kampagne-bergwerk-peru.de

www.kampagne-bergwerk-peru.de

Autorin/Autor: Dr. Talía Vela-Eiden, Dr. Hartmut Heidenreich

Koordination: Heike Sprenger

Foto Titelseite: Xavier Arbex

Grafische Gestaltung: Dany Schmalz

1. Auflage: Juni 2014 - angegebene Websites zuletzt März bis Anfang Mai 2014 aufgerufen.

2. durchgesehene Aufl. Mai 2015

Gefördert mit Mitteln von „Umverteilen! – Stiftung für eine, solidarische Welt“



Gedruckt auf Recyclingpapier mit dem Umweltzeichen Blauer Engel

Kampagne

„Bergwerk Peru — Reichtum geht, Armut bleibt“

<http://www.kampagne-bergwerk-peru.de>

E-mail: info@kampagne-bergwerk-peru.de